

Wenn die Chinesen von ihren eigenen Geographen solche schauerliche Nachrichten erhalten, dann ist es nicht zu wundern, daß der Kaiser Kang-hi zu den europäischen Missionären seine Zuflucht nahm, um eine richtige Vorstellung von seinem Reiche zu gewinnen.\*).

Von Tjing-tschou laufen zwei Wege nach Hoj-shien, der letzten Stadt der großen Provinz Kan-su. Der erste, der sogenannte Mandarineweg, ist zwei Tagereisen länger. Dafür berührt er bessere Wirthshäuser und weicht allzu großen Anstrengungen aus. Der zweite, welchen wir einschlugen, durchschneidet das Ta-tja-Gebirge in einer geraden Linie und geht durch Dick und Dünn seinem südlichen Ziele zu. Wir hörten zwar, daß diese Straße gänzlich ungangbar sei, da sie von dem Erdbeben zerstört wurde; diese Beschreibung erwies sich aber als falsch. Wenn auch die Dächer einzelner Häuser mehr oder minder beschädigt waren, so fanden wir keine Spur von den bis in's kleinste Detail geschilderten Bergstürzen. Immerhin aber ist der Weg herzlich schlecht und steil; besonders nach einem Regen werden die Steine so schlüpfrig, daß es gerathen ist, nur zu Fuß zu wandern. Der Verkehr auf dieser Strecke ist nicht bedeutend.

Wir begegneten nur wenigen Maulthier-Caravanen, die, aus Süden kommend, Papier, Holz und Kohle in die Provinz Kan-su trugen. Mandarine reisen hier niemals, darum gehören die Tragsessel im Ta-tja-san zu den größten Seltenheiten. Mit Tjing-tschou hört gleichwie mit Singan-fu der Wagenverkehr nach Süden auf.

Am ersten Reisetage stiegen wir in einem romantischen Nebenthale aufwärts. Je weiter wir nach Süden kamen, desto dichter wurde der Baumwuchs. Das Thal ist zwar nicht breit, doch überall bebaut. Die Gehöfte sehen aus der Ferne wie Schweizerhäuser aus, sie haben geradlinige, mit altersschwachen Ziegeln eingedekte Dächer, deren Enden weit über die Mauern

\*) Mr. Gaston publicirte vor einigen Monaten in Kiepert's Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde „Globus“ die ihm von mir in Sining-fu mitgetheilten Daten über die Höhe und geographische Lage dieser Stadt. Ich sehe mich nun genöthigt, hier anzuführen, daß diese Daten auf einer ganz oberflächlichen Berechnung beruhten (mir mangelten nämlich zu jener Zeit genaue Logarithmentafeln und Ephemeriden) und nun bei der Publication meiner Aufnahmen richtig gestellt werden.